1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 7.

Mittwoch den 25. Januar.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

## Inland.

**Berlin**, den 19. Januar. Se. Majestät der König haben den Obersten von Wedell, Chef vom General-Stabe des Garde-Corps, zum Mitgliede der General-Ordens-Commission zu ernennen geruhet.

In Folge der veränderten Organisation der Verwaltungs-Behörden in den Rhein-Provinzen, ist das Consistorium zu Köln aufgehoben, und dessen Geschäftskreis dem Consistorio und Provinzial-Schul-Collegio zu Coblenz übertragen worden. Der bei jener Behörde bisher angestellte Consistorial-Rath und Professor der evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn, Dr. Augusti, ist unter Beibehaltung dieses seines Verhältnisses bei der Universität, als Ober-Consistorial-Rath zum Consistorio in Coblenz versetzt worden.

Der Justiz-Commissarius Zur Hellen in Lippstadt, ist zugleich zum Notarius publicus im Bezirke des dortigen Königlich Preußischen und Fürstlich Lippeschen Gesammtgerichts bestellt worden.

**Berlin**, den 20. Januar. Se. Majestät der König haben zu befehlen geruhet, daß das Krönungs- und Ordensfest am 22. Januar d. J., der großen Kälte wegen, nicht in der Hof- und Domkirche, sondern auf dem Königl. Schlosse gefeiert werden soll. Der beschränktere Raum gestattet nur den Zutritt der zur Königl. Tafel eingeladenen Ritter und Inhaber der Königl. Orden und Ehrenzeichen.

Des Königs Majestät haben den Major a. Dienst, von Sellin, zum Landrath des Wartenbergschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Breslau, zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Kaufmann Joh. Caspar Troost zu Luisenthal bei Mühlheim am Rhein, zum Commerzien-Rath zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

---

Se. Excellenz der General-Postmeister und Bundestags-Gesandte, von Nagler, sind gestern früh nach Frankfurt am Main, und der Kaiserl. Russische Etatsrath, Fürst Tscherbatow, ist nach Hamburg von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Oesterreichische Courier Friedrich ist von Wien hier eingetroffen.

**Düsseldorf**, den 11. Januar. In Folge der seit Neujahr eingetretenen strengen Kälte setzte sich der Rhein, der nur seit drei Tagen mit Eis ging, schon gestern Morgen 4 Uhr an der hiesigen Neustadt, und heute haben ihn schon mehrere Personen passirt. Der anhaltend strenge Frost läßt die bequeme Communication mit dem jenseitigen Ufer über die gebahnte Eisdecke noch lange vermuthen. Die Eisdecke bei St. Goar erstreckt sich heute schon bis Dreieckshausen; die hier bei Düsseldorf erreicht Stürzelberg.

## Deutschland.

**Anhalt=Cöthen**, vom 14. Januar. Unter dem 13. dieses ist hier nachstehende landesherrliche Bekanntmachung im Druck erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Ferdinand, souverainer regierender Herzog zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Askanien, Herr zu Bernburg und Zerbst ꝛc. ꝛc. Entbieten Allen und Jeden Unserer getreuen Vasallen, Rittergutsbesitzer, Magisträte, Bürgerschaft, Richter, Dorfgemeinden und allen Unsern Unterthanen geistlichen und weltlichen Standes, Unseren Gruß und Gnade zuvor! Und fügen ihnen hiermit zu wissen, daß Wir in Gemeinschaft mit Unserer vielgeliebten Gemahlin und Frau, der Durchlauchtigsten Herzogin Julie zu Anhalt, Liebden, am 24. Oktober vergangenen Jahres, in Paris zur römisch=katholisch=apostolischen Kirche zurückgekehrt sind. Wir verbinden hiermit die Erklärung, daß Wir die Rechte und Freiheiten Unserer protestantischen Unterthanen, wie bisher, erhalten und beschützen, auch nicht aufhören werden, für das Glück und die Wohlfahrt Unseres Landes nach Kräften zu sorgen. Wir wollen hierdurch und durch Unser tägliches inbrünstiges Gebet Uns und Unsere getreuen Unterthanen dem Schutz und der Gnade Gottes, des Lenkers und Erhalters der Fürsten und Völker, demüthigst empfehlen. So geschehen und gegeben in Unserer Herzoglichen Residenzstadt Cöthen, am 13. Januar im Jahre nach Christi Unseres Herrn Geburt 1826 und Unserer Regierung im achten. (gez.) Ferdinand.

**Aus Sachsen**, den 8. Jan. Aus Leipzig schreibt man unterm 6. Januar: Die gegenwärtige Neujahrmesse ist noch schlechter als gewöhnlich. Käufer und Verkäufer fehlen, und selbst viele Buden sind nicht aufgeschlagen, welche es sonst waren. Kaum in groben Tüchern und in Leinwand werden einige Geschäfte gemacht; doch haben Seidenwaaren etwas Absatz gefunden.

In Dresden sind die schwarzen Pocken ausgebrochen, und haben schon mehrere Kinder hingerafft, so daß polizeiliche Maaßregeln getroffen werden mußten.

**Vom Main**, den 18. Januar. Der bisherige Vorsteher des Ministerial=Bau=Bureau in München, der Direktor v. Reichenbach, hat von dem Könige am ersten Neujahrstage das Commandeur=Kreuz des Civil=Verdienstordens, und früher schon ein schmeichelhaftes Handschreiben Sr. Maj. erhalten, in welchem sich eine hohe Theilnahme für den Gesundheitszustand des verdienstvollen Veteranen äußert.

Am 22. December 1825 wurde das, von der baierschen Regierung des Isar=Kreises früher unter Beschlag gelegte Werk: „Spinoza, theologisch=politische Abhandlungen, frei übersetzt, mit Anmerkungen begleitet von Dr. J. A. Kalb (der bekanntlich vor vier Jahren der katholischen Kirche abschwor und Protestant wurde), gr. 8. München, bei Finsterlein", wegen des in demselben herrschenden Materialismus und der groben Beleidigungen gegen die katholische Kirche, confiscirt, und die ganze Auflage bei dem Verleger und den andern Buchhandlungen weggenommen.

Die königl. Hofbühne zu München eröffnete das Jahr 1826 mit der Vorstellung „Wilhelm Tell." Eßlair trat wie immer in dieser Rolle auf und zeigte den Meister. Der Schnee von Auber, welcher auf dem Königsstädter Theater in Berlin so wohl aufgenommen worden ist, wird auch in München mit vielem Beifall gegeben.

Frauenhofer in München läßt jetzt Schraubenschnitte von 350 Windungen auf einen Zoll anfertigen. Diese Schnitte sind für das unbewaffnete Auge kaum bemerkbar, und höchst feiner Silberdraht, welcher über zwei dergleichen Schrauben gewickelt wird, giebt sich dem Auge als eine ununterbrochene Fläche zu erkennen.

Zufolge Nachricht aus Rom ist der Consistorialrath Milz aus Coblenz als Weihbischof bestätigt worden. Nach der päbstlichen Ernennung heißt er: „Bischof zu Sarepta in partibus infidelium." (Sarepta ist eine neue Stadt und Herrnhuter=Kolonie im asiatischen Rußland.)

Die ernannten Commissarien zur Uebergabe der Festung Luxemburg an den deutschen Bund, werden gegen Ende dieses Monats daselbst erwartet.

Als eine seltene Naturerscheinung verdient erwähnt zu werden, daß in Siedelsbrunn, einer der höchsten und kältesten Bergspitzen des Bezirks Lindenfels (im Odenwald) im Spätherbste viele Aepfelbäume blüheten und noch am ersten Weihnachtsfeiertage voll kleiner Aepfel hingen.

Die Tochter eines Bürgers und Seilermeisters zu Bamberg hatte am Vorabende vor Weihnachten ihren Liebhaber zu sich ins Zimmer genommen, einen gebildeten Jüngling von braven Eltern, den aber der Vater der Geliebten nicht leiden konnte, weil er ein ungleich geringeres Vermögen besaß, als seine Tochter zu hoffen hatte. Ein eifersüchtiger Seilergeselle im Hause bemerkte die Gegenwart des zur Unzeit gekommenen Geliebten, und setzte seinen Meister davon in Kenntniß, welcher gemeinschaftlich mit ihm, und mit Straf=Instrumenten versehen, sogleich donnernd auf das Zimmer losstürmte, und drohend die augenblickliche Oeffnung desselben verlangte. Der erschrockene Liebhaber suchte durch einen Sprung aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der befürchteten Mißhandlung zu entgehen, und stürzte mit dem Kopfe auf das Pflaster. Anfangs glaubte die Nachbar=

schaft, es sey ein Dieb verscheucht worden, denn kurz zuvor waren mehrere gewaltsame Einbrüche geschehen, allein bald erkannte man seinen Irrthum; der wohlbekannte Jüngling lag halb zerschmettert auf der Straße. Man trug ihn halb todt in sein väterliches Haus, und die Geliebte ging nicht von seinem Bette, bis er am dritten Tage starb. Hierauf fiel sie in eine schwere Krankheit, und man soll noch für ihr Leben fürchten. Der Unglückliche ward feierlichst, und allgemein betrauert, begraben.

Ueber die jetzigen Handels-Angelegenheiten spricht sich ein deutsches Blatt auf folgende Weise aus: Die Krise ist vorüber. Die englischen Berichte der letzten beiden Posttage lauten sehr beruhigend. Die englische Bank hat in den 3 Wochen, welche die fürchterliche Krise dauerte, 29 Millionen ihrer Noten und über 8 Millionen in Goldmünzen in Umlauf gesetzt. Die englische Bank fährt fort, sehr liberal zu diskontiren, und Papiere, die ein Paar Tage früher zu keinem Preise für baar umzusetzen waren, sind auch bei den Londoner Privatdiskonteurs wieder zu 5 pCt. willig zu placiren. Die Fonds steigen und im Waarenhandel wird eine größere Regsamkeit, für manche Artikel selbst wieder Spekulationslust merklich. Die französischen Briefe lauten gleichfalls besser. An der Pariser Börse ist kein Mangel an Contanten, der Handelsdiskont 4 bis 5 pCt. und der Gang der Renten gewinnt Festigkeit. Die Wiederherstellung des Vertrauens der französischen Plätze zu einander äußert sich, indem sich die Wechselcourse wieder dem Pari nähern. An den holländischen Hauptplätzen ist Geld zwar noch ziemlich knapp, allein ohne Vergleich zu dem, was vor einigen Wochen war. An sämmtlichen deutschen Börsen zeigt sich mehr Geld und die Diskontos weichen. Selbst von Hamburg (wo er 10 pCt. erreicht hatte, und die Noth noch immer größer ist, als an irgend einem andern deutschen Platze) kömmt er 2 pCt. niedriger. Möchte doch nur auch die Grundveranlassung der erlebten Krise nicht blos geschwächt, sondern ausgetilgt seyn, allein das ist sie nicht. Noch verlangen die englischen und französischen Aktien-Unternehmungen 2 bis 800 Millionen Pfd. Sterl. zu ihrer Ausführung. Wo nur den zehnten Theil dieser Summe hernehmen, ohne daß die Erscheinungen wiederkehren müssen, von deren Schrecken sich die Handelswelt eben erholte? Etwa aus dem Waarenhandel? keine 10 Mill., ohne den Waarenwerth um das Doppelte zu werfen. Aus den Effekten? Man entziehe ihnen 20, und die Börsen liegen wieder in Zuckungen.

## Schweiz.

(Vom 12. Januar.) Eine Eisendraht-Brücke, wozu Hr. Dufour aus Genf den Plan geliefert hat, soll die obere Stadt Freiburg mit der Berner Straße verbinden. Sie wird, von einem einzigen Pfeiler in der Mitte gestützt, 160 Fuß über der Tiefe schweben, 840 Fuß lang und 25 Fuß breit werden und 325,000 Franken kosten. Man glaubt, diese Brücke werde eben so sehr Reisenden und dem Handelsverkehr zu statten kommen, als den Landwerth auf der deutschen Seite der Stadt heben.

Eine neue, in den Kellerschen Prozeß verwickelte Person, eine gewisse Mele Ulrich, wird eingefordert. Man sagt, ihre Beibringung könne so wichtig werden, als die des Fridolin Zimmermann.

Am 27. Decbr. hat das erste Verhör mit Pfyffer, und am 28. das mit Carrogioni in Zürich statt gefunden.

Man schreibt aus Bern: Der letzte von dem Oberforstmeister Kasthofer erstattete Bericht, über die ihm anvertrauten thibetanischen Ziegen lautet sehr günstig. Diese Thiere befinden sich gegenwärtig auf den Bergen von Interlacken, wo sie eingepfercht sind. Dieser neue Wohnort scheint ihnen vollkommen zuzusagen. Sie haben nichts Wildes an sich, und verursachen weniger Schaden, als unsere Ziegen. Ihre Nahrung ist dieselbe; auch hat man bemerkt, daß sie mehrere giftige Kräuter fressen, ohne irgend einen Nachtheil zu empfinden. Die thibetanischen Ziegen scheinen sehr die kühlen und beschatteten Orte zu lieben, und die mit Schnee bedeckten Plätze sind diejenigen, welche sie zum Aufenthalt vorziehen. Der Ertrag ihrer Wolle läßt sich noch nicht bestimmen, allein sie geben bessere und mehr Milch als die unsrigen. Auch scheint es, daß sich diese Race mit den einheimischen Ziegen vermischen wird.

Nach Berichten aus Graubünden, wurden auf dem Albula am 8. Januar mehrere Fuhrleute von einer Lawine überfallen, vermochten aber sich loszumachen. Am 22. v. M. verschüttete an demselben Berge ein Windschild (d. i. ein vom Winde an Felsenwänden gebildetes Schneegewölbe) den Engadiner Boten mit 17 Personen und 15 beladene Schlitten; Einige konnten sich losarbeiten und retteten die Uebrigen. Auch am Simplon verlor ein Arbeiter das Leben durch eine Lawine.

## Niederlande.

(Vom 12. Januar.) Ein Lütticher Blatt ertheilt folgende Neuigkeit: „Das Gouvernement wird alle mit Sr. Heiligkeit dem Pabst gepflogenen Unterhandlungen drucken lassen; man wird darin namentlich das Verlangen bemerken, die Register des Civilstandes in die Hände der Geistlichkeit zurückzugeben.“

In Antwerpen ist ein Aktien-Verein zur Erbauung und Ausrüstung von Schiffen, die zu großen Seefahrten bestimmt seyn sollen, entstanden.

## Italien.

Rom, den 1. Januar. Vor vier Tagen ist die Nachricht von dem Ableben des Kaisers Alexander hier eingegangen.

Madame Catalani ist hier eingetroffen, und wird diese Woche zwei Konzerte geben.

## Spanien.

Madrid, den 30. December. Unsere Regierung thut alles Mögliche, um den Zustand unserer Finanzen zu verbessern. Die Ausgaben im Kriegs-Departement, die dieses Jahr 350 Millionen Realen betragen haben, sollen im folgenden nur 230 Millionen stark werden, wiewohl der Bestand des Heeres vermehrt werden soll. Die Ersparniß (8 Mill. Thlr.) wird man durch Einschränkungen anderer Art bewirken; es werden nämlich die Offiziere des Generalstabes, der Artillerie und des Ingenieur-Corps, mit Ausnahme Weniger, auf die Liste der disponiblen kommen. — Auch die Minister des Innern und der Finanzen werden Ersparnisse einführen, theils durch Verringerung der Zahl von Beamten (bei den Schatzbeamten ist schon ein schöner Anfang gemacht), theils durch Feststellung eines Maximums für solche, die verschiedene Aemter auf einmal bekleiden.

Alle französische Werke und politische Zeitungen sind hier verboten, ausgenommen: das Drapeau blanc, die Quotidienne, die Gazette de Paris, das Journal de Paris, die Etoile, der Moniteur, das Journal de Francfort, der Courrier de la Meuse, und die Schriften des Abbé de la Mennais. Die meisten der hier etablirten französischen Buchhandlungen (unter andern das Haus Coppin, welches seit 60 Jahren ehrenvoll seine Geschäfte betrieben hat) sind verschwunden.

Madrid, den 2. Januar. Am 7. d. M. wird der Hof wegen Ablebens des Kaisers Alexander die Trauer auf 6 Wochen anlegen.

Wie man hört, so wird eine theilweise Ministerial-Veränderung statt finden. Hr. Erro wird die Finanzen, Hr. Garcia de la Torre die Justiz und Hr. Calomarde (bisheriger Justizminister) den Gesandtschaft-Posten in Rom erhalten. Hr. Zea dürfte nach St. Petersburg gehen.

Die Ordre zur Einstellung der Reparaturen am Schlosse Prado ist widerrufen.

Die Arbeiten in der Bucht von Vigo haben bis dato keine sonderliche Ausbeute geliefert.

## Frankreich.

Paris, den 12. Januar. Nächsten Frühling wird in Saint-Omer ein Uebungslager errichtet werden. Zwei Divisionen Fußtruppen, eine Abtheilung Reiterei und die nöthige Artillerie werden zu dem Ende im April ihre Bewegungen beginnen. Zum Oberbefehlshaber desselben ist der Graf Curial ernannt. Derselbe General hat vom Kriegsminister Befehl erhalten, sich nebst noch einigen Militairs in eine Commission zu vereinigen, um über das vor 35 Jahren erlassene Reglement, die Manoeuvres der Infanterie betreffend, ein Gutachten abzugeben.

Eine vom Kriegsminister präsidirte Commission hat die Lieferung von 30,000 eisernen Bettstellen den Mechanikern Gebr. Pichet, für den Preis von 47 Fr. 49 Cent. (13 Thlr.) das Stück, zugeschlagen. Das Heer wird auf diese Weise sich bald einer sehr großen Verbesserung zu erfreuen haben.

In ihrer letzten Sitzung vom vorigen Jahre hörte die Gesellschaft der christlichen Moral schaudernd die Vorlesung eines Schreibens mit an, in welchem der Baron von Staël die scheußliche Art schildert, mit welcher man in Nantes den Negerhandel betreibt. Ueber achtzig Fahrzeuge werden regelmäßig für dieses Geschäft verwendet. Ganze Magazine von Tortur-Instrumenten, um die Unglücklichen einzuschmieden, sind in jener Stadt angelegt. Herr von Staël hat die Ketten, Daumenschrauben ꝛc. mit eigenen Augen in Nantes gesehen, und, wie Hr. Stapfer versicherte, dieselben dem Dauphin vorgelegt, der sie mit edlem Abscheu betrachtete. Hierauf fragte Herr Coquerel, warum man diese Sachen nicht der Regierung zuschicke? Viele Mitglieder, namentlich Herr Keratry, bezeigten diesem Vorschlage ihren Beifall, und Herr Ternaux, Präsident der Gesellschaft, befahl im Namen des Conseil, daß Herrn Staël's Brief dem Seeminister eingeschickt werden soll.

In Cambray wird eine öffentliche Bibliothek angelegt.

Im abgewichenen Jahre sind drei Monarchen (die Könige von Baiern und Neapel und der Kaiser von Rußland) und der Herzog von Sachsen-Gotha mit Tode abgegangen.

Die Kälte stellt sich nun auch bei uns ein. Am 10. d. M. des Morgens halb 8 Uhr stand der Thermometer 9½ Grad unter Null.

Die Nachrichten von dem, was am 26. v. M. in St. Petersburg vorgefallen ist, sind vorgestern Morgen um 8 Uhr durch einen Courier hier bekannt geworden, und haben die Fonds etwas herabgedrückt. Gestern haben wir das Manifest des Kaiser Nicolaus erhalten, welches die beste Wirkung hervorgebracht hat. Die Course sind im Steigen.

Seit längerer Zeit bestand in Paris eine Compagnie von Fälschern, welche, für 250 bis 300 Fr., Todtenscheine für Personen ausstellten, von denen ihre Familien seit dem unglücklichen russischen Feldzuge nichts gehört hatten. Die Gesellschaft hatte sich

wirkliche Todtenscheine verschafft, und durch einen chemischen Prozeß die eingeschriebenen Namen vertilgt und die verlangten Namen dafür eingetragen. Dadurch ist es geschehen, daß Männer, die aus Rußland zurückkehrten, ihre Frauen wieder verheirathet fanden. Wegen dieses chemischen Prozesses wird der Gesellschaft jetzt der gerichtliche Prozeß gemacht.

Paris, den 14. Januar. Herr v. Villèle hatte die vorige Woche eine lange Audienz bei dem Könige. Da kein Dritter zugegen war, so kann man natürlich deren Inhalt nicht wissen. Indessen scheint es, Hr. v. Vitrolles zeige sich seitdem nicht mehr so feindselig gegen den Minister; er unterhielt sich sehr zuvorkommend mit ihm. Sollte das öfter geschehen, so würde Hr. v. Vitrolles die Meinung der Royalisten, die noch immer Pläne auf ihn bauen, gegen sich aufbringen, und seine Sinnesänderung würde ihm persönlich wenig nützen; denn, gesetzt, er wünschte Pair zu werden, so würde Herr v. Villèle, der ihn mit so großer Mühe aus der Wahlkammer entfernt hat, doch gewiß nicht die Inconsequenz begehen, ihn in die erbliche Kammer einzuführen.

Die Zeitungen haben die Antwort nicht ganz geliefert, welche der König am Neujahrstage dem Pariser Appellationshofe gegeben hat. Er sprach: „Ich nehme die Huldigungen und Glückwünsche des königl. Gerichtshofes an. Gehen Sie weiter (Passez)!“

Man versichert, daß zu derselben Zeit, als in St. Omer das Uebungslager gebildet werden wird, bei Luneville abermals 60 Schwadronen Reiterei zusammengezogen, und in Elsaß ein drittes Lager errichtet werden soll.

Am 7. d. M., als am Todestage des ehrwürdigen Fenelon, ist im Dom zu Cambray die Bildsäule desselben aufgestellt worden.

Ein über Toulon angekommener Brief aus Nauplia, vom 13. v. M., schildert die Lage der griechischen Angelegenheiten als zufriedenstellend. Man war damals in Nauplia über den Ausgang des Feldzuges nicht in Sorgen, und entschlossen, den Prinzen Ypsilanti an die Spitze des Heeres und der Regierung zu stellen. Der von Paris gesandte Doktor Bailly war im Begriff, nach Athen abzureisen, um dort ein Lazareth zu anzulegen.

Für die Pariser macht jetzt ein Prozeß vieles Aufsehen, der seit einigen Tagen bei der Zuchtpolizei gegen eine gewisse Camilla Josephine Adelaide Benoit, geborne Millot, anhängig gemacht worden, welche, nachdem sie von ihrem Manne, der als Dieb auf die Galeeren kam, geschieden worden, den Titel einer vornehmen Person annahm, und durch ihre Vorspiegelungen einer Menge von Menschen aus allen Ständen Geld auslockte, indem sie Aemter, Orden u. dergl. versprach, und sich dafür bedeutende Summen im Voraus zahlen ließ. Der angeblichen Marquisin von Campestre werden jetzt zwölf solcher Gaunerstreiche zur Last gelegt; viele andere, die schon seit 3, ja 7 Jahren datiren, sind nicht einmal in die Anklage-Akte aufgenommen worden. Indeß hat sie sich bis dato mit Dreistigkeit vertheidigt.

Hr. T., ein vormaliger Kaufmann, jetzt im 65sten Jahre, bewohnte mit seiner nur zwei Jahre jüngern Frau seit 23 Jahren ein kleines Zimmer im Hause Nr. 28. der Ludwigsstraße, das einem reichen Rentier B. angehört. Herr T. hatte die Miethe stets pünktlich entrichtet, aber seit einem Jahre war er durch Unglücksfälle verarmt, und so blieb die Miethe bis zu dem Belauf von 400 Fr. rückständig. Der harte Hauswirth, die bisherige Pünktlichkeit des Miethbewohners, so wie dessen traurige Lage vergessend, ließ ihm seine Meubles wegnehmen, und durch einen Gerichtsboten aufkündigen. Der unglückliche T. konnte aber nirgend eine andere Wohnung finden, und als daher der Abzugstermin gekommen war, und er immer noch in der alten Wohnung verblieb, hatte der B. die Grausamkeit, die Thüren und Fenster des Zimmers ausheben zu lassen, so daß die armen alten Leute mitten in Paris und bei einer Kälte von 8 Graden, wie im Bivouac zubringen mußten; vor Kälte und Hunger zur Verzweiflung gebracht, entschlossen sie sich, sich das Leben zu nehmen. Anfangs versuchten sie es mit Vergiftung, aber sie brachten die Mischung der dazu gehörigen Substanzen nicht zu Stande; noch zwei Pistolen waren ihnen übrig geblieben. Diese wurden geladen, und in einem und demselben Augenblick feuerten Beide gegenseitig; aber die zitternden Hände verfehlten des Ziels, die Kugeln streiften die Schläfen, verletzten sie aber nicht gefährlich. Auf die Kunde von diesem schrecklichen Vorfall, eilte der Polizei-Commissarius nach dem Orte des Elends; die beiden Alten wurden nach einem Orte gebracht, wo sie, unter dem Schutz des Polizeipräfekten, alle nöthige Verpflegung erhalten. Die erbarmungslose Härte des B. ist um so empörender, wenn man erfährt, daß er, ursprünglich ein Verkäufer von Kaninchenfellen, durch Lieferungen sich ein Vermögen von 200,000 Franken (55,000 Thlr.) jährlicher Revenüen erworben hat.

Zwei Schweizersoldaten von dem Regiment in Rueil tranken in den letzten Tagen des vorigen Monats, in Folge einer Wette, jeder 4 Litre (180 Kubikzoll enthaltend) Branntwein aus, woran sie beide starben, der eine auf der Stelle und der andere auf dem Wege nach dem hiesigen Hospital.

## Großbritannien.

London, den 10. Januar. Ein britischer Offizier schreibt aus Arrakan (6. August): „Mit 8000 Mann

sind wir unter General Morrisson ausgerückt. Im Hospital liegen jetzt 6600 krank. 34 Offiziere sind vor einigen Tagen von hier nach Calcutta zurückgekehrt. Es sind so viele Oberoffiziere theils krank, theils todt, daß das 26ste Regiment von einem jungen Lieutenant Namens Robe commandirt wird. Zwei Corps sind ganz und gar vernichtet; sie hatten ihre Posten an einem Ort, dem wir den Namen „Todesthal" gegeben haben. Die Regenzeit ist eingetreten und wir kampiren in Barraken auf den Spitzen der Bungalowsberge. Wir haben erfahren, daß die Birmanen uns erst angreifen wollen, wenn es mit uns noch schlimmer aussehen wird."

An der hiesigen Börse hat ein offenbar lügenhaftes Gerücht (daß nämlich ein Volksaufstand in Madrid gewesen und man die Einberufung der alten Cortes verlangt habe) die spanischen Bons (der Cortes-Anleihe) um 1 Procent in die Höhe gebracht.

Während Donnerstag früh in der Manufaktur des Herrn Walker eine Feuersbrunst ausbrach, zeichnete ein Maler, von der Waterloobrücke aus, diese Scene, und noch am selbigen Abend ward der Steindruck davon ausgegeben.

Neulich ist in der Kirche von Wells ein Mordversuch auf den Bischof von Bath und Wells gemacht worden; man hat sich aber des Schuldigen, bei welchem man zwei geladene Pistolen gefunden, auf der Stelle bemächtigt.

Der Courier enthält einen langen Aufsatz, welcher auseinandersetzt, wie sehr Perkins Dampfmaschine der Wirkung des Schießpulvers überlegen ist. Die von ihm angefertigte Dampfmaschine ist die einzige, welche den Namen „Sicherheits-Maschine" führt und verdient. Hr. Perkins hatte mehrere Male absichtlich eine größere Kraft von Dampf, als für welche seine Röhre eingerichtet war, operiren und eine Explosion erfolgen lassen, ohne daß seine Person die geringste Beschädigung erlitt. Seit den drei Jahren, daß er seine Experimente macht, ist bei den vielen Malen, daß die Röhren sprangen, kein einziger Mensch im Mindesten verletzt worden.

Die Vorstellungen auf dem Operntheater wurden Sonnabend mit Meyerbeer's „Crocciato" eröffnet. Bochsa's eingelegte Ballette haben nicht gefallen. Die Vorstellung dauerte bis gegen 1 Uhr Nachts. Beim Theater Coventgarden ist Herr Braham engagirt und wird zuerst im Freischütz auftreten.

Aus Dover schreibt man vom Sonntage: „Ungeheure Gold-Zufuhren jeden Tag; ein Schiff brachte diesen Nachmittag 450,000 Sovereigns für Herrn Rothschild."

Robert Hilton, ein eilfjähriger Knabe, hatte Sonnabend sein ganzes Wochengeld in einem Wirthshause in Stafford verzehrt. Sein Vater, in der Gegend von Laneend wohnhaft, war hierüber so erzürnt, daß er ihn Abends aus dem Hause warf, und der Knabe mußte in einem noch nicht fertigen Hause Schutz suchen. Hier fand man ihn Montag früh im Sterben. Das Todtenbeschauungsgericht gab den Spruch: „Gestorben durch die Strenge der Witterung."

Auf St. Helena wird auch jetzt Komödie gespielt. Man hat ein Stück, genannt die 40 Räuber (aus den Mährchen der Scheherasade) aufgeführt. Die erste Vorstellung trug 60, die zweite 40 Pfund Sterling ein.

Zeitungen aus Calcutta sind bis zum 11. August eingegangen. Ein Gesandter des Birmanen-Kaisers soll zu Rangoon angekommen seyn. Man glaubt jetzt, es bestehe eine Verbindung zu Wasser zwischen Arracan und Prome.

Der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich soll seiner Abschließung nahe seyn.

Am südlichen Himmel ist zu Ende des September vorigen Jahres ein Komet entdeckt worden, der an Größe den vom Jahre 1811 bei weitem übertrifft. Der Astronom in der Capstadt wird die Resultate dieser Entdeckung bekannt machen.

Ein Herr August Day zu Philadelphia hat einen Ofen erfunden, welcher, der Berechnung zufolge, ein Zimmer einen ganzen Tag warm erhalten kann, und wozu nur sehr wenig Steinkohlen erforderlich sind. Der Ofen ist von kleiner Statur, und gleicht einem umgekehrten Kegel, auf einem Roste liegen die Kohlen. Eine Wasserpfanne, welche unter den an der Spitze angebrachten Oeffnungen ihren Platz hat, giebt den nöthigen Dampf her, welcher, durch die glühenden Kohlen gehend, sich auflösen, und jene mächtige Hitze erzeugen soll, die man durch die Flammen von gemischtem Sauerstoff und Wasserstoff-Gas hervorbringt. Der Ofendeckel ist an einem beweglichen Durchschnitte der Röhre befestigt, und kann durch eine zweckmäßige Vorrichtung auf- und niedergelassen werden, um das Feuer zu reguliren. Die Hitze ist so gewaltig, daß eine kleine, in den Ofen geworfene Wassermenge, sogleich aufgelöset und dadurch die Verbrennung der wesentlichen Theile bewirkt wird. (Bekannt ist die Anwendung des Wassers an den Feueressen der Schmiede zur Verstärkung der Gluth.)

In der Hauptstadt Mexiko sind die Diebstähle noch immer sehr häufig. Neulich sind engl. Kaufleute um mehr als tausend Piaster bestohlen worden. Die Regierung beschäftigt sich mit Anordnungen die Polizeiverfassung betreffend. In derselben Stadt hat sich in den letzten Tagen des November folgender Unglücksfall ereignet. Die Herren Ward, Waldgrave und Baring waren auf der Jagd, als des Letztern Flinte zufällig losging und Herrn Waldgrave auf der Stelle tödtete.

Ein Brief aus Batavia vom 15. Sept. berichtet, daß die Javanesen in völligem Aufruhr sind, namentlich in den Bezirken des Innern; ihre Zahl nimmt täglich zu und mit ihr ihre Verwegenheit. Eine von Samarang aus gegen sie abmarschirte Truppenabtheilung ist mit Verlust zurückgeschlagen, und einige Engländer, die in dieser Stadt ansäßig sind, getödtet worden. In Padony haben die Malaien sich empört. Wenn keine Hülfe aus Europa ankommt, wird es mit den europäischen Einwohnern schlimm aussehen.

## P o l e n.

Warschau, den 5. Januar. Am 2. d. M. leisteten, in Gegenwart Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Constantin, alle Generale und die Garde-Regimenter beider Nationen, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Könige von Polen, Nicolaus I., den Eid der Treue, welches gleichfalls von Seiten der hiesigen Garnison geschah; jedes Regiment schwur in Gegenwart seines Chefs. Zu derselben Zeit leisteten in Gegenwart Sr. Durchl. des Fürsten Statthalters des Königreichs, der Senat, der Staatsrath, alle Minister und Regierungsbehörden den Eid der Treue. Um 12 Uhr des Mittags wurde in Anwesenheit des Senats, der anwesenden Minister, Staatsräthe und aller Gerichtsbeamten in der Metropolitankirche ein feierlicher Gottesdienst gehalten, bei welchem Se. Excellenz der Erzbischof und Primas des Reiches das Te Deum anstimmte, und das gewöhnliche Gebet für das Wohl des neuen Monarchen verrichtete. Am gestrigen Tage aber ward das Todtenamt für den innigst geliebten und unvergeßlichen Monarchen Alexander, im Beiseyn aller hohen Beamten und einer sehr großen Anzahl der betrübten Einwohner, in eben dieser Metropolitankirche gehalten.

## R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 4. Januar. Gestern, am Weihnachtstage und zugleich wegen der üblichen Jahresfeier des Krieges vom Jahre 1812 und der Vertreibung des Feindes vom russischen Gebiet, haben der Hof, die vornehmsten Personen beider Geschlechter, so wie die Generale und Offiziere der Garde und des Heeres, dem Gottesdienst und dem Te Deum im Winterpalast beigewohnt.

Der Kaiser hat im gestrigen Tagesbefehl 4 subalternen Offizieren aus dem finnländischen Garde-Chasseur-Regiment, wegen des Eifers, den sie am 26. v. M. bewiesen haben, seine Zufriedenheit bezeigt.

Die erste Armee hat dem Kaiser Nicolaus den Eid geleistet; dasselbe ist bereits bei dem Armee-Corps in Finnland, so wie bei allen Behörden des Großherzogthums erfolgt.

Der General der Infanterie, Fürst Eugen von Würtemberg, ist zum Chef des taurischen Garde-Regiments ernannt worden.

Das Journal de St. Petersbourg theilt unter dem Titel: le douze Decembre ($\frac{12}{24}$. December, Geburtstag des Kaisers Alexander) einen längern Artikel mit, welcher eine Darstellung der unsterblichen Thaten und Verdienste des höchstseligen Kaisers enthält. Die deutsche Petersburger Zeitung vom 25. December (6. Januar) hat den Artikel übersetzt.

St. Petersburg, den 7. Januar. Der dirigirende Senat hat in einer Sitzung am 16. December beschlossen, daß Sr. Maj. dem Kaiser Alexander ein National-Denkmal errichtet werden solle, und zwar, „eine kolossale Statüe, die Gestalt dieses Monarchen vorstellend, dessen Andenken ewig seinem Vaterlande theuer seyn wird, so wie seine Wohlthaten unauslöschlich in dem Herzen jedes Russen." Das Denkmal soll die Inschrift: „Alexander dem Ersten, Rußland" erhalten.

Auf einer Reise, die der Staatsrath Eslowzow, Aufseher der Schulen in Siberien, im Jahre 1824 in die Gegenden des Baikalsees machte, traf er mit den Aeltesten der Buriatenstämme an der Selenga zusammen. Er stellte ihnen die Nothwendigkeit vor, ihre Kinder lesen und schreiben zu lehren und suchte ihnen einen Begriff von der Lancasterschen Methode beizubringen; doch erstaunte er nicht wenig, als er erfuhr, daß die beschriebene Methode eben diejenige wäre, deren ihre Lamas sich beim Unterricht in der Arithmetik und in der Schreibkunst bedienten, und daß sie sich ursprünglich aus Thibet herschreibe, wo sie seit undenklichen Zeiten üblich gewesen wäre. Man versichert, daß Lancaster in Indien gewesen ist; sollte er seine Methode daher geholt haben? —

## Moldau und Wallachei.

Türkische Grenze, den 26. Decbr. Offizielle Nachrichten aus Bucharest und Jassy vom 24. und 26. December lauten höchst beunruhigend über den öffentlichen Gesundheitszustand, da das Umsichgreifen des Pestübels in den beiden Fürstenthümern sowohl, als in den benachbarten ottomannischen Provinzen, einen ernsthaften Karakter anzunehmen droht. — Laut amtlichen, zu Bucharest eingelaufenen Anzeigen der wallachischen Distrikts-Behörden, waren im Laufe des vorigen December-Monats bereits zwölf Dörfer, wie auch die Stadt Rimnik von der Seuche heimgesucht, die überall mehrere Menschen hinweggerafft hatte; in Ruschtschuk und Braila haben sich mehrere Sterbefälle durch die Pest ergeben, in Sistow und Silistria herrscht sie fortwährend, und auf der dem Orte Jurkukoj gegenüber liegenden Donau-Insel sind, mit Aus-

nahme der beim Ausbruch des Uebels entflohenen Inselbewohner, alle Zurückgebliebenen bis auf Einen Mann hinweggerafft worden. — Während man in Bucharest hierüber in äußerster Unruhe schwebt, haben sich gegen Ende des Decembers in Jassy selbst bereits Spuren der Seuche gezeigt; einige in der Vorstadt Tatarasch schnell aufeinander folgende Sterbefälle hatten die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht; es ward eine Sanitäts-Commission niedergesetzt, welche die Untersuchung der Kranken an Ort und Stelle selbst einleitete, und das Uebel einstimmig für die wahre Pest erklärte. Laut näheren Nachforschungen ward der Keim der Ansteckung durch einen aus Fokschan nach Jassy gekommenen Moldauer dahin verpflanzt, obschon in Fokschan selbst einige pestverdächtige Todesfälle keine weitere Folge hatten.

## Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 2. Januar. Hr. Stratford-Canning wird von dem im Archipel stationirten englischen Geschwader bis an die Dardanellen begleitet werden. Die Griechen schmeicheln sich, daß er sich zu ihren Gunsten in Konstantinopel verwenden werde. — Kaiser Alexanders Tod war über Konstantinopel bereits am 19. Decbr. (?) in Corfu bekannt.

Aus Algier schreibt man vom 2. December: Die Regentschaft hat drei Kriegsschiffe, 1 Brigg, 1 Corvette und 1 Schooner ausgerüstet, um sich endlich von der schon 2 Monate ausdauernden Blokade zu befreien, die ungefähr 5 — 7 vor dem Hafen kreuzende griechische Schiffe auf das Strengste durchführen. Gestern sind die 3 Schiffe zum erstenmal gegen die Griechen ausgelaufen, die aber sogleich die hohe See suchten. Ein französisches Schiff, das schon länger als 1 Monat im Hafen lag und sich nicht getraute, auszulaufen, benutzte diesen Umstand, und ging nach Livorno unter Segel.

In Alexandrien ist in italienischer Sprache das Tagebuch Ibrahim Pascha's bei seiner Expedition nach Morea vom Jahre 1825 bekannt gemacht worden; darin heißt es unter Anderm: „Nachdem Se. Hoheit Ibrahim Pascha alle mögliche Schwierigkeiten auf seiner Schifffahrt überwunden, langte er endlich am 26. Februar 1825 im Hafen von Modon mit seiner Flotte an, und schiffte noch denselben Tag seine Armee mit allem Gepäcke und allen Kriegsbedürfnissen aus. Sobald er ans Land gestiegen, erließ er, im Gefühl der Ueberlegenheit seiner Armee durch Tapferkeit sowohl als durch Unterricht und Kriegszucht, und geleitet von einem Gefühle der Menschlichkeit, ein Manifest, worin er den Griechen zu Gemüthe führte, daß sie, theils wegen ihrer geringen Vertheidigungsmittel, theils wegen des Mangels an aller Art von Organisation, die sie doch in vier Jahren und mit Hülfe des, aus verschiedenen Ländern Europa's ihnen zugeflossenen Beistandes sich hätten geben können, im Kriege unterliegen müßten; daher er ihnen rathe, ruhig in ihren Häusern zu bleiben, in welchem Falle er ihnen Schutz und Sicherheit für ihre Person und ihr Eigenthum verspreche. Wenn sie jedoch trotz diesen väterlichen Ermahnungen, taub gegen die Vernunft, der Besitznahme ihres Landes sich mit Gewalt widersetzen wollten, so würde er sich genöthigt sehen, sich aller Rechte, die ihm der Krieg einräumte, zu bedienen, und mit Gewalt abzutreiben. Am 27. Februar brach Se. Hoheit mit einer Truppenabtheilung zu Fuß und zu Pferd auf, um die Straße, die Stellungen und den Zustand von Navarino in eigener Person in Augenschein zu nehmen. Am 2. März setzte er sich an der Spitze eines Theiles derselben, um der Festung Coron, die von den Griechen belagert wurde, Beistand zu bringen. Nachdem er die Stadt verproviantirt hatte und auch die Besatzung des Platzes verstärkt war, kehrte er nach Modon zurück, blieb aber dort nicht einen Tag ruhig, sondern durchstreifte das Land nach allen Seiten hin, bis zum 22. März. — Da der Hafen von Navarino der beste auf Morea ist, so wollte Se. Hoheit denselben nicht in seinem Rücken in Feindes Händen lassen, sondern entschloß sich ihn zu nehmen, bevor er seine Unternehmungen im Großen begönne. Hier entwickelte sich ein Kampf, bei dem die Griechen den Kürzern zogen, 2c."

Aus Napoli di Romania wird unterm 5. December Folgendes gemeldet: Die Berichte des Admiral Miaulis, die bis zum 27sten v. M. gehen, zeigen, daß die 80 Segel starke griechische Flotte zu Anfang des November vor Modon lag, in Gegenwart der feindlichen in Navarin liegenden Flotte; der Capitain Georg Sahinis hatte sich bis an den Eingang dieses Hafens gewagt, woselbst er 70 türkische Fahrzeuge zählte, und darunter 8 Fregatten und 5 Corvetten. Am 15. November lichtete der Feind die Anker und stellte sich vor der Insel Sfacteria auf. Miaulis hatte alles zu einem Angriff auf offener See vorbereitet; allein ein Sturm, der in der Nacht zum 16. plötzlich ausbrach, trennte beide Flotten. Am 18. erfuhr der griechische Admiral, daß der Feind sich nach dem Vorgebirge Tornese zurückgezogen habe; er eilte ihm nach und führte eine beträchtliche Convoy von Vorräthen mit, die für Missolunghi bestimmt waren. Der Aufruhr in Candien wird täglich bedeutender. — Neulich ist die Familie des Maurocordato aus Konstantinopel (von wo sie entflohen) hier angekommen. Eine seiner Schwestern ist mit einem jungen Mann aus Missolunghi verlobt.

---

Beilage

## Türkei und Griechenland.

Zante, den 17. December. Als Ibrahim Pascha in Patras eintraf, jagte er aus den Citadellen von Lala und Gastuni die türkischen Einwohner, die seit 4 Jahren dort ansässig waren, und forderte sie auf, nach Pyrgos und Gastuni zu gehen. Aber diese Unglücklichen, welche von den griechischen Streifcorps des Berges Olenos angefallen wurden, sind, kaum in Gastuni ankommend, sammt ihren Familien erschlagen worden. — Nachdem Ibrahim Pascha auf seine Aufforderung zur Uebergabe Missolunghi's die bekannte lakonische Antwort erhalten hat, erklärte er, daß er sich auf der Flotte des Kapudan einschiffen und bei der Mündung des Phidaris (d. i. bei Reschid Pascha's Lager) landen wolle. Uebrigens scheint zwischen ihm und dem Kapudan nicht das beste Einverständniß statt zu haben. Die Peloponnesier haben sich in Masse in Argos versammelt. Die corinthische Landzuge hält der Türkenfresser Nikitas besetzt. Die Zahl der fremden Offiziere, welche bei den griechischen Heeren dienen, wird folgendermaßen angegeben: 33 französische Militairs (2 Generale, 3 Obersten, 7 Hauptleute, 21 Lieutenante und Unterlieutenante), 40 aus Spanien, Portugal und Italien (2 Generale, 5 Obersten, 33 Capitaine rc.), 35 Militairs aus England und Nordamerika. Die Zahl der Subalternen aus den verschiedensten Nationen übersteigt nicht 100.

Aus Cephalonien schreibt man unterm 13. d. M.: Eine Menge Jonier begeben sich auf unsere Insel, um Zeugen des Kampfes zu seyn, der zwischen den Christen und den Türken vor Missolunghi beginnen wird. Die Admirale Miaulis und Sachturis haben, als sie in unsern Gewässern anlangten, mehrere feindliche Transportschiffe genommen; seitdem sind die Muselmänner unter die Kanonen von Patras geflohen. Man ist sehr neugierig, ob Ibrahim wirklich Missolunghi angreifen oder nach Tripolizza zurückkehren wird. Omer Vrione ist nicht in Berat, sondern sein Bruder Achmet, der ein heimlicher Anhänger der Griechen seyn soll. Jener ist in Salonichi, in der Mitte ihm treu ergebener Albaneser.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nach dem von dem Registrator und Logis-Commissair der hiesigen Universität, Hrn. Wernicke, herausgegebenen neunten Verzeichniß der hieselbst immatrikulirten Studirenden, beläuft sich die Zahl derselben in diesem Winter-Semester auf 1642. Von diesen sind 1241 Inländer, 401 Ausländer; unter den erstern sind 217 Berliner. Von dieser Anzahl bekennen sich 441 zur theologischen, 641 zur juristischen, 389 zur medizinischen und 171 zur philosophischen Fakultät. Im vorigen Sommerhalbenjahre war die Gesammtzahl 1526; es hat sich also diese um 116 vermehrt.

---

Die Oeffnung der britischen Häfen für die Einfuhr der Gerste haben einige Versendungen veranlaßt. In Pillau sind 7 Schiffe angekommen, und ausgelaufen 18, davon 8 mit Getreide.

Nach Privatbriefen aus Petersburg vom 28. Decbr. soll der Kaiser Nikolaus den, von seinem verewigten Bruder zum Botschafter bei der Pforte ernannten Marquis v. Ribaupierre, mit der Mission beauftragt haben, seine Thronbesteigung dem kaiserl. österreichischen Hofe anzukündigen.

Sir Hudson Lowe ist am 6. Januar von Wien nach Konstantinopel abgereiset.

Darf man anders Gerüchten trauen, so hätten auch zu Warschau sich ähnliche Bewegungen der Widerspenstigkeit, wie zu St. Petersburg, unter einigen Corps der dortigen Garnison bemerklich gemacht. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin, Oberbefehlshaber der polnischen und lithauischen Armee, wäre jedoch dem Ausbruch dieser Gesinnung zuvorgekommen, indem er die Corpscommandanten um sich versammelte und ihnen bedeutete, daß er einen Jeden derselben ganz speziell für die Mannszucht seiner Truppen mit seinem Kopfe verantwortlich mache. Es wäre hierauf, fügt man hinzu, die Leistung des Treueides ohne weitere Schwierigkeit erfolgt.

Die Brünner Zeitung erzählt folgendes außerordentliche Beispiel einer langen Lebensdauer: „Wie lange ein Mensch auch in unsern Tagen noch, bei karger Kost und schwerer Arbeit zu leben vermöge, giebt der am 2. Mai v. J. zu Lomna im Teschener Kreise verstorbene Adam Martinek den sprechendsten Beweis. Nachdem dieser wahre Altvater von nichts als Haberbrod, von Milch und Käse gelebt, den Branntwein mäßig und nur an Sonn- und Feiertagen warme Speisen von Schwein- und Schöpsenfleisch genossen, dabei mit 100 Jahren noch seinen magern Häuslergrund im Jablunkaer Hochgebirge bearbeitet hat, entschlief er, ohne krank gewesen zu seyn, im 122sten Lebensjahre. Zwei Kinder, 18 Enkel und 11 Urenkel folgten seiner Leiche. Auch seine Mutter erlebte 115

Jahre; seinen Vater hatte im 45sten Jahre der Blitz erschlagen."

Der bekannte Tenorist Wild ist bei dem kurfürstl. Hoftheater in Cassel auf 5 Jahre mit 4000 Rthlrn. angestellt worden.

Gottlieb Hiller, aus Anhalt-Cöthen gebürtig, bekannt als Naturdichter, ist am 9. Januar zu Bernau im 48sten Jahre an der Brustwassersucht gestorben.

Der Nachricht, daß der mit der englischen Gas-Kompagnie über die Beleuchtung von Kopenhagen errichtete Kontrakt rückgängig werden dürfte, wird aus guten Quellen widersprochen und hinzugefügt, daß das von der Kompagnie gemachte Anerbieten, 20,000 Rbthlr. zu zahlen, im Fall der Kontrakt vernichtet werden könnte, ausgeschlagen worden ist.

Dem Ignaz Krammer, Kleiderhändler aus Pesth, und dem Bernhard Weißner, Kleidermacher aus Alt-Ofen, gegenwärtig in Wien, ist für die Dauer von 5 Jahren auf die Verbesserung: „die Knöpfe an die Kleidungsstücke, dann auch die Knopflöcher an denselben, mittelst eines aus einer thierischen Substanz verfertigten Zwirnes, auf eine dauerhaftere Weise als bisher zu nähen, wie nicht minder diesen Zwirn auch zu andern Näharbeiten zu verwenden", ein Privilegium verliehen worden.

Die kleine wüste Insel Ipsara soll der Hauptaufenthalt der griechischen Corsaren seyn.

Ein Mann, dem beide Arme über dem Ellbogen abgenommen sind, wurde kürzlich vom house of correction in London, wegen der Tödtung eines Hasen, zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Dieser gefährliche Wilddieb ging, von einem Dachshunde begleitet, über das Feld. Der Hund spürte einen Hasen auf, packte denselben und biß ihn todt. Die Strafe ist für ein solches Verbrechen hart, und um so härter, da der Mann arm ist und eine große Familie zu ernähren hat. „Ist es ein Wunder", ruft der Globe: „daß unsere Gefängnisse immer vollgepfropft sind, wenn man sie mit Sträflingen, solcher Vergehen wegen, anfüllt? Ist es ein Wunder, daß unser Eigenthum beständig den Angriffen wirklicher Bösewichter ausgesetzt ist, da um geringfügiger Dinge willen die Leute in die Gefängnisse geschleppt werden?"

James Taylor, welcher zuerst auf die Idee kam, die Dampfmaschinen auf die Schifffahrt anzuwenden, ist am 18. December zu Cumnoch, in einem Alter von 67 Jahren, verstorben. Im Jahre 1788 machte er, gemeinschaftlich mit Miller, den ersten Versuch mit einem Dampfboote auf dem See Dalswinton.

Die Teppiche vor den Betten der Pariser Damen sind jetzt Tigerhäute, oder auch blendendweiße Hammelfelle auf astrachanische Art zubereitet, mit einer Einfassung von Marderpelz.

Zwei Tambour-Majors in Paris hatten kürzlich in einem Wirthshause Streit zusammen, dessen Ausgang eben so sonderbar als traurig war. Sie wollten sich nämlich den andern Morgen schlagen, und schworen gegenseitig, beim Stell-dich-ein nicht zu fehlen; zu mehrerer Bekräftigung ergriff der Eine ein Messer, und stieß es sich in den Arm. Sein Gegner wollte nicht zurückbleiben, und that dasselbe. Der Wetteifer, von beiden Seiten gleich stark, blieb nicht bei diesen Proben, und erst nachdem sich Jeder 6 tiefe Wunden beigebracht hatte, gingen sie aus einander. Nicht in der Trunkenheit, wie man zu glauben berechtigt ist, sondern mit Kaltblütigkeit ging dieser Auftritt vor, denn sie hatten nur eine halbe Bouteille Wein ihrem Wirthe zu bezahlen.

Bei der Ziehung der Prämien der preußischen Staatsschuldscheine fiel der Gewinn von 100,000 Thlrn. auf ein kürzlich in Konkurs gerathenes Individuum in Frankfurt a. M., und bei der am 2. Januar zu Wien statt gehabten Ziehung der Partialobligationen auf eine reiche israelitische Bürgersfrau daselbst.

Ein englischer Offizier, der mit zu Felde gewesen, giebt von den Birmanen folgende Karakterschilderung: „So weit ich Gelegenheit gehabt habe, die Birmanen zu beurtheilen, habe ich in ihnen betriebsame und verständige Menschen gefunden, allen andern Morgenländern, vielleicht mit einziger Ausnahme der Araber, weit überlegen, und sollten sie auch den einen oder den andern weniger liebenswerthen Zug an sich tragen, so wird dieses durch eine Menge trefflicher Eigenschaften vergütet, welche die civilisirtesten Nationen zieren würden. Daß sie grausam gegen ihre Feinde sind, ist wohl im Allgemeinen wahr; daß sie jedoch nicht barbarisch mit den Wehrlosen verfahren, zeigt sich unter Anderm durch ihr Benehmen, als sie Assam durchstreiften. Sie nahmen zwar damals die schönsten Mädchen aus dem Lande mit, und erst als hernach Rungpore erobert ward, gaben sie ihnen die Freiheit wieder, und erklärten sich bereit, sie ihren Familien zurückzuschicken; allein die meisten dieser Gefangenen erklärten dann ihrerseits, sie wollten lieber bei den Birmanen, wohin sie auch ziehen möchten, bleiben, als zu ihren Verwandten zurückkehren, was beweiset, daß sie gut behandelt worden waren. Die Birmanen sind übrigens mit Habgier und Raubsucht ganz unbekannt, und haben etwas Männliches in ihrem Wesen, das stark gegen die Beschaffenheit der übrigen Eingebornen Indiens absticht. Man findet Wenige unter ihnen, die nicht lesen und schreiben können; sie haben ein so sicheres Gedächtniß

und eine so lebhafte Forschbegierde, daß ein Birmane gewöhnlich die bestimmtesten und umständlichsten Nachrichten von jedem Dorfe und jeder Gegend in den Ländern, wo er hingekommen ist, geben kann. Mehrere von den unteren Klassen in den Strichen, die wir erobert, haben Dienste bei unsern Offizieren genommen, und sich durch Anstelligkeit und Betragen sehr in Ansehen gesetzt. Die von ihnen weggeführten Assamschen Mädchen sind ausgezeichnet schön; ihr Wuchs ist der angenehmste, welchen ich jemals gesehen habe, den der Spanierinnen nicht einmal ausgenommen; sie haben ein edel gebildetes Gesicht und lockiges, schwarzes, glänzendes Haar."

---

Johanisberg (Jauernick) im Fürstenthum Neisse, k. k. Antheils. Der 4te December war ein Tag von namenloser Angst und Schrecken für alle hiesigen Bewohner. Abends gegen 9 Uhr brach, aus einer bis jetzt unermittelten Veranlassung, in der Nähe von großen, mit Getreide ganz angefüllten Scheunen und Stallungen, Feuer aus, welches sich, auf den Flügeln eines heftigen Sturwindes aus Südwest emporgetragen, mit unbeschreiblicher Wuth und Schnelligkeit nach allen Richtungen, am meisten jedoch über das Rathhaus nach Nordost hin, über den am dichtesten und besten bebauten Theil der Stadt verbreitete, so daß an 20 Stellen zu gleicher Zeit Feuer angelegt worden zu seyn schien. Schrecken und Bestürzung raubte allen Bewohnern — zumal da die Löschgeräthschaften zuerst mit von den Flammen ergriffen wurden — Kräfte, Besinnung, und selbst die Möglichkeit, der Wuth des furchtbaren Elements mit Erfolg entgegen zu arbeiten. Ein Jeder mußte, nur auf Rettung des eigenen und der Seinigen Leben bedacht, Haus und Habseligkeiten in schneller Flucht verlassen und Sicherheit unter freiem Himmel suchen. In kurzer Zeit brannten 104 Hausnummern mit Stallungen und Nebengebäuden, so wie auch das Rathhaus, der große fürstliche Meierhof, die Amts-Kanzlei, Pfarrei, und die schöne Kirche. Der noch übrige zerstreute Theil der Stadt mit dem angrenzenden Dorfe und der Schloßfreyung, ja das Schloß selbst, schienen ebenfalls dem gewissen Untergange bestimmt zu seyn. Ein Feuermeer erleuchtete blutroth den übrigens heitern Himmel, und erinnerte an den Brand von Moskau; man sah die schaudererregende Erleuchtung in Breslau, Troppau, und selbst in dem jenseits der Gebirge liegenden, 15 Meilen entfernten Ollmütz. Mehrere tausend Klafter Brennholz, als Wintervorräthe in den Hofräumen aufgestellt, gaben dem Heißhunger der gierigen Flamme reichliche Nahrung, und zerstörten, durch Eindringen in die Zimmer von unten her, auch die am festesten gebauten Häuser. Ein in der Angst fortgebrachter Pulvervorrath war unbedachtsamer Weise in das Gruftgewölbe der Kirche durch ein Gitterfenster hinunter geworfen worden. Ein entsetzliches Gekrache, mit einer Erschütterung gleich einem Erdbeben, vermehrte um Mitternacht den allgemeinen Schrecken: das Gruftgewölbe stürzte zusammen, der marmorne Hauptaltartisch wurde von seiner Stelle gerückt, ein Theil der Seitenmauern der Kirche gewaltsam zerrissen. — Berge und Felder rings um die Stadt waren mit erschrockenen Flüchtlingen jedes Alters und Geschlechts gruppenweise besäet; die Geängsteten sahen mit Entsetzen ihre Wohnstätte in einen glühenden Feuerpfuhl verwandelt. Ein orkanartiger Sturmwind stürzte am 8ten einen großen Theil der übrig gebliebenen Mauern um, und zertrümmerte viele der noch übrigen Gewölbe. — Mitleid und Wohlwollen sandten gleich in den ersten Tagen reichliche Unterstützung an Nahrungsmitteln und Kleidung, und wehrten für den Augenblick dem Elend und der Verzweiflung. Aber über 200 Familien haben ihr Obdach, ihre Habseligkeiten, selbst die Werkzeuge zu ihrer ferneren Ernährung, verloren. Ein Schaden von wenigstens 300,000 Rthlrn. Cour. war das Werk von wenigen Stunden. Der harte Winter ist vor der Thür; allem Mangel blosgestellt, vertrauen die Verunglückten einzig der väterlichen Sorgfalt des Allmächtigen, welcher die mitleidigen Gefühle der Nebenmenschen bei so namenloser Noth einer einzelnen Stadtgemeinde wird zu erwecken wissen, um durch freiwillige Opfer und Gaben den schönen Kranz der Nächstenliebe auch in der Ferne zu winden, und sich in der Dankbarkeit der Unterstützten einen Lohn für die Ewigkeit zu bereiten.

(Die Expedition dieser Zeitung wird milde Beiträge jeder Art mit innigem Dank im Namen der Verunglückten übernehmen.)

---

Quittung und Dank. Daß die aus der Verloosung vom 4ten d. Mts. aufgekommene Summe zur Unterstützung hiesiger Armen, theils durch uns, theils durch achtbare Staatsbeamte, laut der vorliegenden Quittungen, im Gesammtbetrage von

Einhundert und Vierzehn Thalern,

zweckmäßig und gewissenhaft vertheilt worden, solches bescheinigen wir hierdurch, mit Aussprechung des tiefsten Dankes von den dadurch betheiligten bedürftigen Familien und armen Wittwen, an die Durchlauchtige Wohlthäterin. Liegnitz, den 20. Januar 1826.

Die Vorsteher der 9 städtischen Bezirke.

---

Wohlthätigkeit. Für die verwittwete, abgebrannte, sehr unglückliche Bauer Schulz habe ich

dankend empfangen: 15) vom Herrn P. S. in L. 1 Rthlr.
Waldau, den 23. Januar 1825. Dr. Köhler.

Einladung zur Subscription.

Von J. G. v. Herder's sämmtl. Werken erscheint eine Ausgabe in Taschenformat, aus 60 Bändchen bestehend, unter folgenden Bedingungen:
1) besteht bis Ostern 1826. ein Subscriptions-Preis von 10 Rthlrn. für alle 60 Bändchen;
2) werden immer nur 6 Bändchen mit 1 Rthlr. bezahlt;
3) geschehen von 3 zu 3 Monaten die Lieferungen, und wird damit zum Monat Septbr. begonnen;
4) werden die resp. Subscribenten dem letzten Theile vorgedruckt.

Bestellungen hierauf übernimmt die Buchhandlung von G. W. Leonhardt in Liegnitz.

## Bekanntmachungen.

Anzeige Zur Besorgung auf die Gebirgs-Bleiche empfiehlt sich Böhm am kleinen Ringe.
Liegnitz, den 18. Januar 1826.

Anzeige. Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum hiermit die Eröffnung meiner Material-Handlung ergebenst anzeige, bin ich so frei um Dero gütiges Wohlwollen zu bitten, und da ich durch Connectionen in meiner Vaterstadt (Danzig) mehrere Artikel directe beziehen kann, darf ich mit Ueberzeugung versichern, daß ich jederzeit mit den besten Waaren, bei promptester und billigster Bedienung, versehen seyn werde. Haynau, den 24. Januar 1826.
Adolph Eduard Fischer,
dem Deutschen Hause gegenüber.

Gestohlene Sachen. Ein großer silberner Vorlegelöffel mit V. gezeichnet, und zwei silberne Eßlöffel, wovon der eine schwach vergoldet und der andere mit mehreren Buchstaben bezeichnet ist, sind gestern gestohlen worden. Sollten diese Sachen irgendwo ausgeboten werden, so bittet man, dieselben anzuhalten und gegen eine angemessene Belohnung auf dem hiesigen Polizei-Amte abzugeben.
Liegnitz, den 24. Januar 1826.

Abhanden gekommene Hühnerhunde. Es sind in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. von der Brauerei in Oyas zwei Hühnerhunde abhanden gekommen. Beide sind männlichen Geschlechts, mit braunen Flecken und dergleichen Behängen gezeichnet. Wer von dem Aufenthalt dieser beiden Hunde Anzeige in gedachter Brauerei macht, oder solche dahin bringt, hat eine angemessene Belohnung zu gewärtigen.
Oyas, den 18. Januar 1826.

Wohnungs-Veränderung. Meinen hochverehrten Gönnern mache ich hiermit ganz gehorsamst bekannt: daß ich von heut an in dem Hause der Frau Doctor Rückert No. 97. auf der Beckergasse par terre vorn heraus wohne, und mich aufs Neue mit Lohnfuhren empfehle, mit der Versicherung, daß Pferde und Wagen stets in gutem Stande seyn werden. Liegnitz, den 17. Januar 1826.
Krebs senior, Lohnkutscher.

Konzert-Anzeige. Das dritte Abonnement-Konzert findet Freitag den 27. d. M. statt. Der Anfang ist wieder um 6 Uhr.
Liegnitz, den 24. Jan. 1826. F. Mattern.

Zu vermiethen. In No. 68. auf dem kleinen Ringe ist der Ober-Stock zu vermiethen, und entweder bald oder zu Ostern zu beziehen.
Liegnitz, den 24. Januar 1826.

Zu vermiethen. Auf dem Kohlenmarkt in No. 208. ist eine, auch zwei meublirte Stuben vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen.
Liegnitz, den 20. Januar 1826.

## Geld-Cours von Breslau.

vom 21. Januar 1826.

| | | Pr. Courant | |
|---|---|---|---|
| | | Briefe | Geld |
| Stück | Holl. Rand-Ducaten - | — | $98\frac{1}{3}$ |
| dito | Kaiserl. dito - - - - - | 98 | — |
| 100 Rt. | Friedrichsd'or - - - - - | $11\frac{7}{12}$ | — |
| dito | Banco-Obligations - - | — | 93 |
| dito | Staats-Schuld-Scheine - | $88\frac{1}{2}$ | — |
| dito | Prämien-Schuld-Scheine | — | — |
| dito | Wiener 5 pr. Ct. Obligations | $97\frac{1}{2}$ | — |
| 150 Fl. | dito Einlösungs-Scheine | $42\frac{1}{3}$ | 42 |
| | Pfandbriefe v. 1000 Rt. | — | $4\frac{2}{3}$ |
| | dito v. 500 Rt. - - | $5\frac{1}{2}$ | — |
| | Posener Pfandbriefe - | $96\frac{1}{3}$ | 96 |
| | Disconto - - - - - - | — | 6 |